

Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch **In schweren Zeiten braucht man Glück** entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.
Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite. Bitte senden Sie uns einen Beleg zu.
Herzlichen Dank!

In schweren Zeiten braucht man Glück

23 Zeitzeugen erzählen - 1939 bis 1952.

Zeitgut-Original,

192 Seiten mit vielen Abbildungen,

Ortsregister, Zeitgut Verlag, Berlin.

Gebundene Ausgabe

ISBN 978-3-86614-215-2

Euro 9,95

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen



Daniel Schlie

Pressekontakt

Daniel Schlie
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14

daniel.schlie@zeitgut.de
Tel: 030 - 70 20 93 10
Fax: 030 - 70 20 93 22
12107 Berlin

www.zeitgut.de



[im Mittelmeer, zwischen Italien und Afrika;
1943]

Ernst Haß

Charly, unser Oberheizer

Viel habe ich schon über die Zeit meiner Seefahrt geschrieben. Meistens waren das erbauliche Geschichten, denn von den schlimmen Erlebnissen im Krieg wollte keiner etwas wissen. Aber diese hier, die Geschichte von unserem Oberheizer Charly, sie muß erzählt werden. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, eines Menschen zu gedenken, der zwölf Leben auf See gerettet hat, indem er sich selbst opferte.

Wir hatten den Zweiten Weltkrieg, ich fuhr im Auftrag der Kriegsmarine-Dienststelle, kurz KMD genannt, 1943 als Bootsmann im Mittelmeer auf einem Blockadebrecher, einem Transporter. Insgesamt sieben Schiffe habe ich in den Kriegsjahren verloren und bin nur einmal trocken an Land gekommen! Bei diesen Schiffsverlusten sah ich große und starke Menschen mit einem noch größeren Mundwerk, auf den Knien liegend unseren Herrgott um Hilfe bitten. Tränen liefen ihnen über das Gesicht. Manche jammerten und schrien, anstatt sich eine Schwimmweste umzubinden. Ein anderer saß still in der Ecke und war zu keiner Bewegung fähig vor Angst. Der konnte uns nicht helfen, ein Boot oder Floß ins Wasser zu bringen, während das Schiff am Sinken war. Andere fürchteten sich, ins Wasser zu springen, mit oder ohne Schwimmweste, weil sie befürchteten, vom Sog des sinkenden Schiffes in die Tiefe gerissen zu werden. Gewiß, die



Das Foto zeigt mich 27-jährig im Oktober 1940. Zu dieser Zeit war ich bei der 40. Minensuchflottille in Lorient-Bretagne in Frankreich, dort befand sich ein deutscher U-Boot-Stützpunkt.

Chance ist klein, denn oft wurde noch, wenn die Leute den Sprung ins Wasser überlebt hatten, auf sie geschossen. Dennoch, im Wasser ist ein Strohalm ein Riesenbalken, der bei der Rettung helfen kann!

Bei jener Fahrt 1943 im Mittelmeer nun hatten wir zwei Torpedotreffer abbekommen, bei Luke 2 und bei Luke 5. Beide waren voller Fässer mit Flugzeugbenzin. Wir hatten keine Zeit mehr gehabt, die Boote ins Wasser zu bringen, denn nach zwei Explosionen lagen wir gleich alle „im Bach“. Ich hatte Glück und ein Floß erwischt, an dem ich mich festhalten konnte. Auf mein Rufen hin kamen einige von der Besatzung ange-

schwammen. Alle klammerten sich am Floß fest, einem französischen Modell aus Eisenrohren. Einer schwamm an uns vorbei, der lag mit dem Oberkörper auf einem hölzernen Lukendeckel. Ich selbst trug eine Flieger-Schwimmweste auf dem nackten Körper, die ich in Italien, wo viele deutsche Flieger waren, gegen Zigaretten eingetauscht hatte.

Es war zwischen zwei und vier Uhr nachts und stockfinster. Die Windstärke schätzte ich zwischen vier und fünf – und am Floß hielten sich 16 Leute fest! Ich hatte mich daran angeködert (festgebunden), um bei meinen Leuten zu bleiben, das Wasser war kalt. Die Schwimmer waren müde und steif geworden – drei waren mit einem Mal weg!

Das Floß war aber nur für zwölf Personen zugelassen, es war immer noch einer zuviel. Mit meiner Schwimmweste war ich etwas besser dran und hob auf einer Seite das Floß noch mit aus dem Wasser. Immer wieder rief ich den Leuten zu, sie sollten sich bewegen.

Der Älteste war unser Heizer Charly. Er war 62 Jahre alt, Nichtschwimmer und hatte sich freiwillig für die Blockadebrecherfahrt gemeldet. Charly hatte seine Familie bei einem der Fliegerangriffe auf Hamburg verloren.

Die Uhr ging auf sieben zu, und das Floß war immer noch unter der Wasseroberfläche. Es war nach wie vor mit einer Person mehr belastet, als es tragen konnte. Ich schwamm nebenher und rief: „Wir müssen abstimmen! Charly ist der Älteste, er soll entscheiden, wer loslassen muß, damit wir nicht alle ersaufen!“

„Nee, ick nich, de Bootsmann hett dat segg ‘n!“ entgegnete Charly mit leiser Stimme.

Nun mußte ich entscheiden. Du lieber Gott, was sollte ich machen?

Herr, steh mir bei, hilf mir, dachte ich in dieser furchtbaren Situation. Bei unserem Palavern hatten wir nicht bemerkt, daß plötzlich unser Floß aus dem Wasser herausgekommen war. Wohl aber hieß es plötzlich, Charly, unser Oberbeizer, ist weg!

Später habe ich gehört, daß Charly zum Nebenmann gesagt hatte: „Ick bün oold un hebb keen Minsch'n mehr op de Welt. Hoffentlich kommt ji alle an Land!“ („Ich bin alt und habe keinen Menschen mehr auf der Welt, hoffentlich kommt ihr alle an Land!“) – und dann hat er sich losgelassen. Ja so war es, so hat es mir Krischan Niemeyer aus Bremerhaven berichtet. In jenem Moment auf dem Floß liefen mir und den anderen Tränen aus den Augen. Charly hatte sich für uns geopfert!

Die See wurde eigenartigerweise auch ruhiger. Einer sagte: „Das hat Charly gemacht!“

Und das glaubten wir alle ganz fest!

Gegen zehn Uhr entdeckte uns eine Arado-Flugmaschine, eine Stunde später zog uns die Besatzung eines Schnellboots aus diesem verdammten Wasser. Im Boot waren Wolldecken, aber auch Bier und Vino, was viel wichtiger war. Einige konnten schon wieder lachen und sich des Glücks freuen, das wir gehabt hatten. Ich selber goß mir tüchtig einen auf die Lampe, weil ich an Charly denken mußte. Es war zwischen Italien und Afrika.

Mir ist nun besser, weil mir diese Geschichte immer am Herzen gelegen hat. Charly ist auf die große Reise gegangen und hat damit zwölf Menschenleben gerettet, eine Rettungsmedaille hat er dafür nie erhalten!

(Weitere ZEITGUT-Beiträge dieses Autors sind am Buchende vermerkt.)